



UEK-Versammlung am 10.11.2025 in Dresden
Bericht des Vorsitzenden des Liturgischen Ausschusses
von Carsten Haeske
Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung in der
Evangelischen Kirche von Westfalen

1. Personalia

In diesem Jahr gab es Veränderungen im Ausschuss. Oberkirchenrat *Christian Fuhrmann* aus der EKM ist in den Ruhestand gegangen. Seine Nachfolgerin, Oberkirchenrätin *Petra Schwermann*, wird ab Februar 2026 erstmals teilnehmen. Neu hinzugekommen ist Kirchenrätin *Dr. Evelina Volkmann* aus Württemberg, die viel liturgische Erfahrung einbringt.

2. Zusammenarbeit mit der VELKD

Die Kooperation mit der VELKD funktioniert weiterhin sehr gut. Wir tagen zweimal jährlich gemeinsam, planen Tagesordnungen zusammen und arbeiten zwischen den Sitzungen in paritätisch besetzten digitalen Teams. Die 2009 geschlossene Kooperationsvereinbarung bildet nach wie vor die Grundlage unserer Arbeit.

3. Ausschussarbeit 2025

Das Jahr stand im Zeichen von Agendenarbeit und Begleitung des Gesangbuchprozesses.

3.1 Agenden

In der Frühjahrssitzung in Magdeburg haben wir die Texte der *Taufagende* überarbeitet und Arbeitsaufträge vergeben. Die abschließende Beratung soll im Februar 2026 in Weimar erfolgen.

In der Herbsttagung in Wuppertal standen *Grundsatzfragen* auf der Agenda, die alle künftigen Agenden betreffen: Teilhabe, gendergerechte Sprache und die Anrede Gottes. Jede neue Agende soll Formulare in Leichter Sprache enthalten, um Liturgie möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Genderformulierungen sollen praxisnah und verständlich bleiben. Auch die Frage, wie der Gottesname und die Gottesanrede im Gebet verwendet werden, bleibt ein zentrales Thema.

Die Diskussionen zeigen: Liturgische Texte sind Ausdruck eines gemeinsamen Suchens. Am Ende stehen theologisch verantwortete und sprachlich tragfähige Kompromisse.

3.2 Gesangbuch

Im Gesangbuchprozess haben wir den *Psalmenteil des Erprobungsentwurfs* geprüft und Rückfragen gestellt. Aus UEK-Perspektive ist wichtig, dass das neue

Gesangbuch die Vielfalt liturgischer Traditionen und musikalischer Stile abbildet, etwa Gregorianik, Iona und den reformierten Genfer Psalter.

Im kommenden Jahr prüfen wir in den Ausschüssen die Rubrik „FeierZeit – Gottesdienst feiern“ hinsichtlich Struktur, Sprache und Praxisrelevanz.

4. Zukunft der liturgischen Arbeit

Im September gab es ein Treffen von UEK, VELKD und EKD zur Frage, wie die liturgische Arbeit nach der Integration der UEK in die EKD weitergehen soll. Bischof Frank Kopania, der neue Amtsleiter der UEK, machte deutlich: Bewährte Arbeitsformen sollen erhalten bleiben und praxisnah weiterentwickelt werden, ohne neue Gremien zu schaffen. Noch offen ist, wer künftig Arbeitsaufträge erteilt und wie sich die beteiligten Kirchen dafür abstimmen.

Aus Sicht unseres Ausschusses wäre es sinnvoll, den Übergang als Chance zu nutzen, um organisatorische Abläufe zu optimieren. Beispielsweise könnten die Legislaturperioden der Ausschüsse angeglichen und Aufträge besser synchronisiert werden.

Eine Arbeitsgruppe prüft zeitnah die notwendigen Gemeinsamkeiten der Ausschüsse und mögliche Anpassungen der Kooperationsvereinbarung von 2009.

5. Agilere Agenden-Erstellung

Agenden bleiben zentrale Werkzeuge: Sie sichern liturgische Qualität, geben liturgiedidaktische Orientierung und bilden eine ökumenische Gesprächsbasis.

Gleichzeitig stellen Vielfalt der Gottesdienstlandschaften, Digitalisierung, zeitgemäße Sprache und kulturelle Unterschiede neue Anforderungen, die schnelle, differenzierte Antworten erfordern. Deshalb erproben wir neue, agilere Wege der Agenden-Erstellung.

Ein Beispiel ist die neue *Bestattungsagende*. Johannes Goldenstein erarbeitet dazu im Auftrag der VELKD-Kirchenleitung mit einer kleinen Gruppe neue Texte, unter Einbeziehung der unierten Stimme. Die Ergebnisse werden in die beiden Liturgischen Ausschüsse eingebracht und dort beraten, bevor sie weitergeführt werden.

6. Digitale Agenden und KI – Handlungsbedarf für die Kirche

Ein Thema von wachsender Bedeutung ist der Einsatz Künstlicher Intelligenz in der Liturgie.

KI berührt inzwischen auch das Zentrum kirchlicher Praxis: Theologie, Verkündigung und liturgische Sprache. Liturgische Texte werden zunehmend nicht mehr aus Büchern entwickelt, sondern digital recherchiert, bearbeitet und entworfen. Diese Entwicklung lässt sich nicht aufhalten, aber sie lässt sich gestalten.

Viele Pfarrerrinnen und Pfarrer, aber auch Ehrenamtliche nutzen bereits KI-Tools in der Gottesdienstvorbereitung. Diese helfen, Texte zu strukturieren, auf Zielgruppen zuzuschneiden oder neue Perspektiven einzubringen. Gleichzeitig besteht damit das Risiko, dass kommerzielle KI-Systeme am Ende die Gestaltung unserer Liturgie bestimmen. Liturgische Sprache der deutschen unierten Kirchen ist online bislang kaum vertreten. Wer

KI unreflektiert einsetzt, erhält daher Texte, die weder theologisch noch sprachlich unserer Tradition entsprechen.

Daraus folgt: Wir müssen unsere eigenen Quellen digital sichern und zugänglich machen. Agenden, liturgische Bausteine und Kasualformulare sollten rechtssicher und offen bereitgestellt werden, zum Beispiel unter Creative-Commons-Lizenzen, damit sie in der Praxis und von KI-Modellen genutzt werden können.

Ein aktueller Beschlussvorschlag des Zukunftsausschusses der EKD-Synode reagiert darauf. Vorgesehen ist ein Pilotprojekt für einen Liturgie-Chatbot, der auf landeskirchlichen Quellen basiert. Ziel ist nicht, menschliche liturgische Kompetenz zu ersetzen, sondern ein Werkzeug zu entwickeln, das evangelische Theologie, Sprache und Tradition zuverlässig abbildet. Die Entwicklung soll in enger Abstimmung mit den Liturgischen Ausschüssen erfolgen. Auch eine Anbindung an entstehende KI-Plattformen einzelner Landeskirchen wird geprüft. Die Leitfrage lautet also: Nicht, *ob* KI eingesetzt wird, sondern *wie*.

Ausblick

Wir stehen an einem Scheideweg: Entweder gestalten wir den digitalen Wandel aktiv oder wir überlassen ihn externen Systemen, die ihre Inhalte aus unklaren Quellen beziehen.

Wenn künftig mehr liturgische Texte mit Unterstützung von KI entstehen, wird das auch die Rolle der Liturgischen Ausschüsse verändern. Der Schwerpunkt der Arbeit wird sich langfristig verschieben: von der eigenen Texterstellung hin zur Kuratierung guter Inhalte und zur Gestaltung von Gottesdienststrukturen, die auch digital tragfähig sind. Qualitätssicherung und theologische Verantwortung bleiben zentrale Aufgaben.

Vor diesem Hintergrund möchte ich heute mal Fragen an *Sie* stellen:

- Wie positionieren Sie sich beim Einsatz von KI in der Liturgie?
- Welche Chancen wollen Sie nutzen, welche Risiken steuern?
- Und in welchem Umfang werden Sie KI in Ihrer Landeskirche einsetzen?

Entscheidend ist, dass die Kirche ihre digitalen Quellen sichert, KI verantwortlich einbindet und theologische Standards wahrt. So bleibt evangelische Liturgie auch in Zukunft erkennbar.